



„Botschaft Bild“

Ausstellung zum zeitgenössischen
Freiburger Evangelistar

21. Mai – 25. Juni 2022



Erzdiözese
Freiburg
kunst
kultur
kirche



c·punkt
MÜNSTERFORUM

Fotonachweis:

Marc Doradzillo: S. 11, 12 14, 16, 18, 20, 24, 26, 28, 30, 32

Tobias Eder: S. 22

Portraitfotos: privat

Badische Landesbibliothek Karlsruhe , S. 8, 9

Bibelzitate: Einheitsübersetzung, Stuttgart 2016

„Botschaft Bild“

Ausstellung zum zeitgenössischen Freiburger Evangelistar

Das biblische Geschehen mitten in die Gegenwart hinein zu holen, darum geht es, wenn sich Liturgie und Gottesdienst festlich entfalten. Von zentraler Bedeutung ist dabei die feierliche Verkündigung des Evangeliums, der frohen Botschaft.

Schon früh entstanden dafür Evangelistare, prächtig ausgestaltete Bücher, aus denen vorgetragen wird, was den Glauben gründet, prägt und trägt. Kostbar eingebunden und herrlich illustriert wurde den Gläubigen auf diese Weise der Wert des Evangeliums vor Augen geführt. An diese alte Tradition der Verbindung von Kunst und Glaube, Ästhetik und Verkündigung knüpft die Initiative an, die nun zu einem Freiburger Evangelistar führt.

Die Ausstellung zeigt die bildliche Auseinandersetzung von Künstler*innen mit zehn ausgewählten Evangelientexten. Dafür hat das Referat Kunst, Kultur, Kirche zusammen mit der „Gemeinschaft christlicher Künstler*innen der Erzdiözese Freiburg“ (GcK) einen Wettbewerb ausgeschrieben.

Die GcK wurde 1950 gegründet und ist der Zusammenschluss von Schaffenden der bildenden, angewandten und darstellenden Kunst sowie der Literatur und Musik. Das Anliegen der Gemeinschaft ist die Pflege, der Erhalt und die Erweiterung der Kunst im religiösen Kontext.

Insgesamt haben sich 14 Künstler*innen am Wettbewerb beteiligt. Die in diese Broschüre aufgenommenen zehn Bilder und der Entwurf einer Einbandgestaltung werden das zukünftige „Freiburger Evangelistar“ prägen. Die Auswahl wurde von einer Jury anonym getroffen.

Für den Ausstellungszeitraum ist ein kleines Begleitprogramm entwickelt worden, das einem Flyer zu entnehmen ist.

Wir danken dem Team des Münsterforums, namentlich Susanna Czech-Lepold und Michaela Elbs, für die Ermöglichung dieser Ausstellung und der Veranstaltungen in ihren Räumen. Aus dem Vorstand haben sich die Künstlerinnen Maria Cristina Tangorra, Rosemarie Vollmer und Carola Faller-Barris für die Ausschreibung des Wettbewerbes und letztere zudem in besonderer Weise für das Gelingen dieser Ausstellung eingesetzt. Herrn Dr. Arno Zahlauer danken wir für seine Beratung als geistlicher Beirat der GcK. Und ein herzlicher Dank geht an alle Künstler*innen, die sich am Wettbewerb beteiligt haben.

Mögen die zeitgenössischen Bilder die Botschaft des Evangeliums, Gottes Wort, heutigen, neu erschließen und lebendig werden lassen.

Dr. Katharina Seifert
Referat Kunst, Kultur, Kirche

Was ist ein Evangelistar?

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“

Schon der erste Vers des Johannesevangeliums zeigt, welche wichtige Bedeutung das Wort im Christentum hat, dass der Logos, das Wort, sogar mit Gott gleichgesetzt wird. Und die Kirche bekennt, dass Jesus Christus gegenwärtig ist „in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium 7)

Das Wort Gottes findet sich in der Bibel, der Heiligen Schrift. Auch wenn manche der 27 Schriften, die wir heute im Neuen Testament finden, hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit umstritten waren, galt das zu keiner Zeit im Hinblick auf die vier Evangelien. Sie bilden, da sie das Leben Jesu schildern, seine Lehre bezeugen und seine Worte wiedergeben, das Kernstück des Neuen Testaments. Schon bald nach ihrer Entstehung noch im ersten Jahrhundert fanden sie ihren Weg in die Feier der Gottesdienste. Dort wurde aus ihnen vorgetragen und die Abschnitte wurden in der Predigt ausgelegt. Dies geschah zunächst in der Form, dass die Evangelien fortlaufend vorgelesen wurden. Als sich dann seit dem 5. Jahrhundert eine Leseordnung herausbildete, teilte man die Evangelien entsprechend auf und ordnete sie auch den liturgischen Zeiten und Festen zu. Dies hatte zur Folge, dass sich nun die in der Feier der Gottesdienste verwendeten Bücher der neuen liturgischen Praxis anpassten.

So entwickelte sich seit dem späten 6. Jahrhundert die Form des Evangelistars heraus. Ein solches enthält nur die Abschnitte der Evangelien, die an bestimmten Sonn- und Festtagen vorgelesen werden. Damit unterscheidet sich das Evangelistar vom Evangeliar, das die Texte der vier Evangelien komplett enthält, wobei dies heute bei der Benennung nicht mehr streng unterschieden wird. Daneben entstanden auch Perikopenbücher. Der Name leitete sich vom griechischen Wort Perikope für Bibelabschnitt ab.

Diese Bücher enthielten sowohl die Lesungstexte aus den Briefen des Neuen Testaments als auch die Evangelienabschnitte. Heute werden diese Bücher in der katholischen Kirche als Lektionare bezeichnet. Die Evangelistare verschwanden im Laufe des 13. Jahrhunderts weitgehend als eigene Gattung.

Weil Jesus Christus selbst im Wort gegenwärtig ist, wurde auch dem geschriebenen Wort besondere Verehrung erwiesen. Noch heute wird beim feierlichen Einzug zu Beginn eines Gottesdienstes ein Evangeliar mitgetragen, es wird mit Weihrauch inzensiert und von Leuchtern begleitet, der Diakon, Priester oder Bischof küsst es und der Bischof erteilt mit ihm nach der Verkündigung des Evangeliums den Segen.

Die Wertschätzung gegenüber dem Wort Gottes zeigte man im Mittelalter auch durch die materielle wie künstlerische Qualität der Evangelistare. Bereits die frühe Kirche verwendete sehr sorgfältig geschriebene Handschriften. Im Mittelalter versah man dann die einzelnen Bibelstellen mit entsprechenden Darstellungen, obwohl diese ja nur vom Vortragenden zu sehen waren. Von allen aber wurde der Einband gesehen, den man häufig sehr aufwändig ausstattete. Dabei verwendete man kostbarste Materialien wie Gold, Silber, Edelsteine und Elfenbein.

Erfreulicherweise sind eine ganze Reihe prachtvoller Evangelistare mit Buchmalereien erhalten geblieben. Eines der frühesten Beispiele ist das Godescalc-Evangeliar, das zwischen 781 und 783 im Umfeld Karls des Großen entstanden und nach seinem Schreiber benannt ist. Mehrere überlieferte Exemplare entstanden in der Schreibstube des Klosters auf der Reichenau. Zu nennen ist hier beispielhaft das Evangeliar Kaiser Heinrichs II., das er für den Bamberger Dom fertigen ließ. Zwei bedeutende Exemplare werden heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt, die es verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Da ist zum einen

das Evangelistar des Speyerer Doms, das um 1220 in Speyer oder Trier entstanden ist. Es besticht nicht nur durch seine zahlreichen Malereien, sondern auch durch seinen überaus prachtvollen Einband, der den thronenden Christus zeigt. Zum anderen ist das Evangelistar von St. Peter zu nennen. Diese Handschrift, die wohl um 1200 für das Kloster Weißenburg im Elsass entstanden ist, konnte 1779 Abt Philipp Jakob Steyrer für die Klosterbibliothek in St. Peter erwerben. Von dort gelangte sie im Zuge der Säkularisation nach Karlsruhe. Sie enthält nur 13 Evangelienabschnitte für die höchsten kirchlichen Feste und wird daher auch der Gruppe der Festevangelistare zugeordnet.

Das nun entstandene Freiburger Evangelistar knüpft an die Tradition der mittelalterlichen Evangelistare an. Wie die Beispiele des Mittelalters ist es durch extra dafür angefertigte Illustrationen und durch einen kostbaren Einband geschmückt. So macht auch das neue Werk deutlich, dass hier nicht aus irgendeinem Buch vorgelesen, sondern dass aus ihm das Wort Gottes verkündet wird und so Jesus Christus unter den Zuhörenden gegenwärtig ist.

Weihbischof Dr. Dr. Christian Würtz



Speyerer Evangeliar



St. Petermer Evangelistar

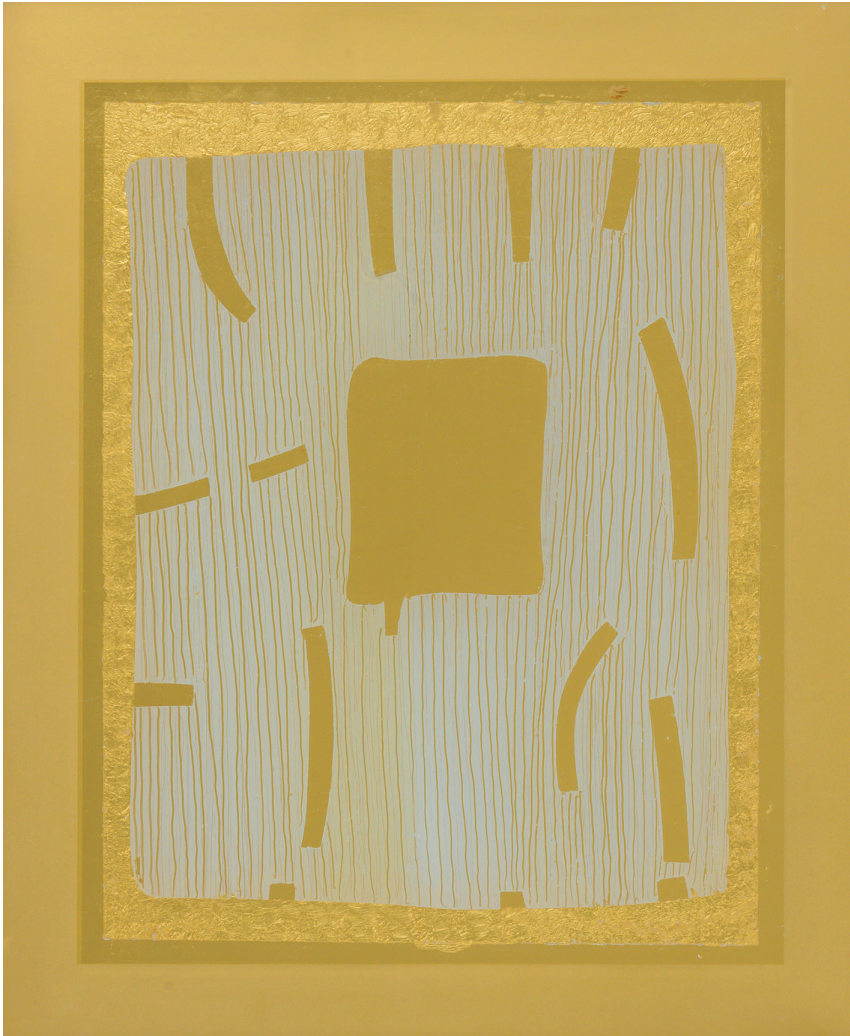
DAS FREIBURGER EVANGELISTAR

EINBAND VORNE

ZEHN BILDER

MIT BIBLISCHEN SEH-HILFEN

EINBAND HINTEN



Einband vorne: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ (Joh 1,1)

Hermann Rudolf Petersohn, 2022, Sicherheitsglas, Hinterglasvergoldung mit Gelatine, stellenweise Strukturierung des Hintergrunds mit Acrylgel, Harzölfarben mit Goldradierung, 30x25



Hermann Rudolf Petersohn, 2021, Papier, Computerausdruck mit Ölkreide, Glanzvergoldung mit Gelatine, 30x25

25. Dezember

Weihnachten

Geburt des Herrn – „Und das Wort ist Fleisch geworden“

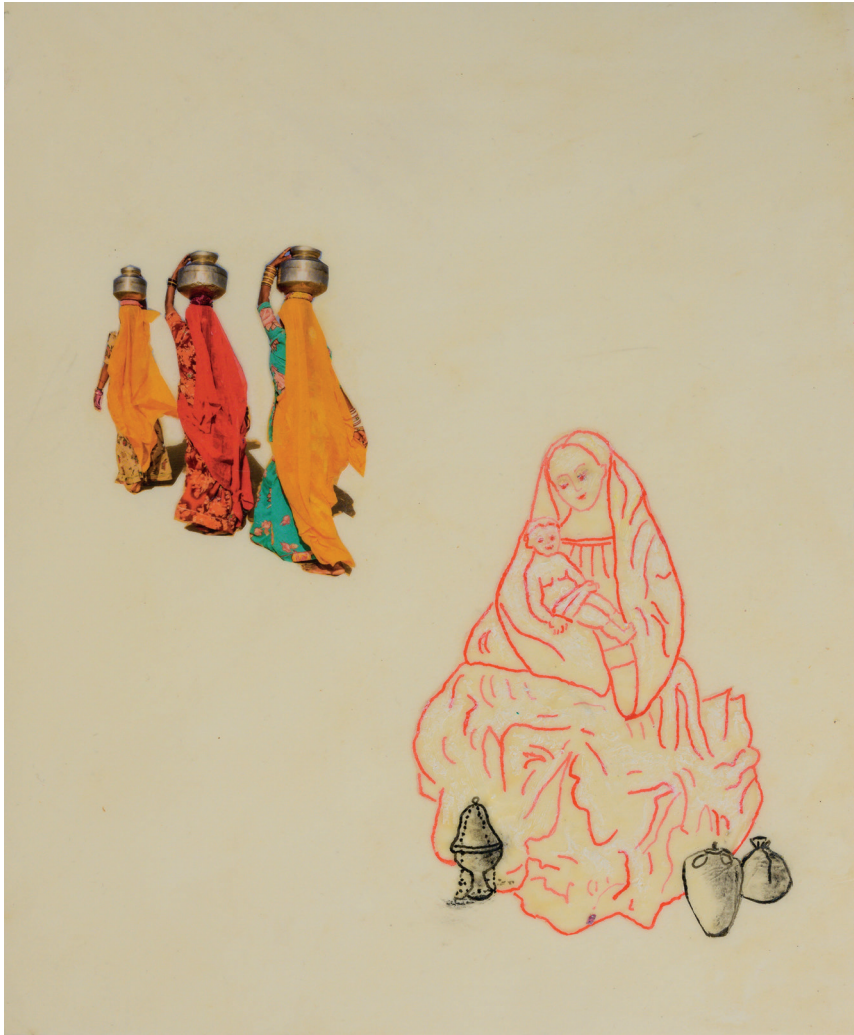
Joh 1,1-18

Der Verfasser des Johannesevangeliums wählte für die Beschreibung des Ereignisses der „Geburt des Herrn“ eine philosophische Sprache. Gott, der Vater, hat sich in seinem Sohn, Jesus Christus, „ausgesprochen“. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ – wörtlich übersetzt: „unter uns gezeltet“.

Das göttliche Wort, griechisch Logos, wurde Mensch. „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“

Der Sohn Gottes war Licht, brachte Licht in die Welt und erhellte deren Finsternis. Klar ist: „Die Finsternis hat es nicht erfasst.“

Ein Mensch, namens Johannes (der Täufer) war Zeuge dieses Geschehens. Er legte „Zeugnis ab für das Licht“ und für „die Herrlichkeit des einzigen Sohnes des Vaters, voll Gnade und Wahrheit.“



Carola Faller-Barris, 2021, Wachs, Papier, Ölfarbe auf Papier, 30x25

6. Januar

Dreikönigstag

Erscheinung des Herrn – „Sie holten ihre Schätze hervor“

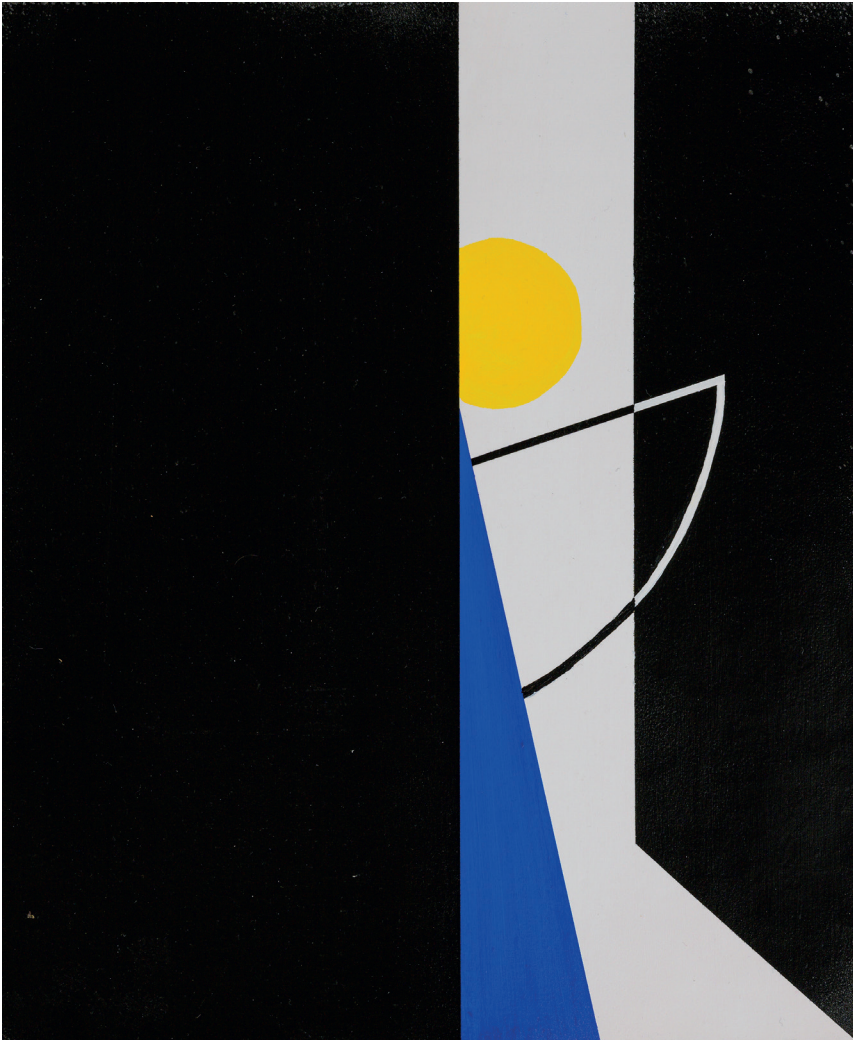
Mt 2,1-12

Das Matthäusevangelium berichtet von diesem Ereignis.

Ein besonderer Stern führte Sterndeuter nach Bethlehem, wo Jesus geboren worden war. Je nach Übersetzung und Tradition wurden die Sterndeuter auch „Könige“, „Weise“ oder „Magier“ genannt. Dem Stern folgend fanden sie Maria und das Jesuskind. Sie erkannten die Bedeutung dieses Kindes für die Völker der Welt.

„Da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ Sie sind ein Sinnbild für das Königtum (Gold), die Gottheit (Weihrauch) und die Passion (Myrrhe) Jesu Christi. Aufgrund der drei edlen Gaben wurden im Laufe der Tradition deren Überbringer zu drei heiligen Königen.

Die Sterndeuter suchten zuerst König Herodes auf, in dessen Hoheitsgebiet Bethlehem lag. Sie meinten, Jesus müsse im Königspalast geboren worden sein. Herodes ließ sich vom neugeborenen „König der Juden“ erzählen und bat die drei, ihm auf dem Rückweg wieder Bericht zu erstatten. Er – und das sollte sich bald zeigen - duldet jedoch keinen Konkurrenten und hegte die Absicht, Jesus töten zu lassen. Weil den Sterndeutern „aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“



Elisabeth Nüchtern, 2021, Acryl auf Papier gemalt, 30x25

25. März

Verkündigung des Herrn - „Du wirst einen Sohn gebären“

Lk 1,26-38

Neun Monate vor Jesu Geburt, am 25. März, feiert die Kirche das Fest der Verkündigung des Herrn. Ein Engel namens Gabriel besuchte die junge Frau Maria in ihrem Wohnort Nazaret. Sie war mit Josef verlobt. Er entstammte dem Geschlecht des König Davids, aus dem, so die Verheißung, der Retter des Volkes Israel, „der Sohn des Höchsten“, kommen sollte.

„Der Engel trat bei Maria ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“

Maria erschrak über diese Anrede und die darauffolgende Botschaft: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.“

Maria war noch Jungfrau und wollte es auch bis zu ihrer Hochzeit mit Josef bleiben. Darum fragte sie, wie das geschehen, wie sie schwanger werden solle.

Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden... Für Gott ist nichts unmöglich.“

Maria stellte vertrauensvoll ihr weiteres Leben ganz in den Dienst Gottes und antwortete dem Engel: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“



Carola Faller-Barris, 2021, Acrylfarbe und Bleistift auf Papier, 30x25

Ostersonntag

Auferstehung des Herrn – „Halte mich nicht fest“

Joh 20,1-18

Noch im Dunkeln brach Maria von Magdala voller Trauer auf, um ans Grab Jesu zu gehen. Bis zum Schluss hatte sie bei ihm unter dem Kreuz ausgeharrt. Doch: Der Stein vor der Grabkammer war weggerollt und der Leichnam nicht mehr im Grab. Sie fand keine andere Erklärung als: „Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ Sogleich lief sie zu zwei der engsten Jünger Jesu: Petrus und den Jünger, den er liebte (Johannes). Diese konnten die Nachricht nicht glauben und mussten sich selbst ein Bild machen.

Auch sie fanden nur die „Leinenbinden“ – dreimal werden sie im Evangelientext erwähnt - und das „Schweißstuch“ Jesu, das man bei der Grablegung auf sein Haupt gelegt hatte. Sie glaubten zwar, was sie sahen, aber was in der Schrift vorhergesagt war, „dass er von den Toten auferstehen müsse“, hatten sie noch nicht verstanden. Sie kehrten wieder nach Hause zurück. Maria von Magdala trauerte um Jesus und weinte, weil der Leichnam nicht mehr da war. Doch dann erblickte sie zwei Engel im Grab. Einer fragte, warum sie weine. Und Maria entgegnete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“

Maria wollte weggehen. Dann sah sie einen Mann, von dem sie meinte, es sei der Gärtner. Er fragte: „Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?“ Maria nahm an, dass der Gärtner den Leichnam weggenommen habe. Sie wollte wissen, wohin er ihn gebracht habe. Sie wolle ihn holen.

Nun sprach Jesus sie mit ihren Namen an: „Maria!“ Sie wandte sich um und erkannte jetzt ihren Meister und rief: „Rabbuni!“

Jesus entgegnete ihr: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen.“ Jesus trug ihr auf, den Jüngern zu berichten und Maria verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen.“



Carola Faller-Barris, 2021, Acrylfarbe auf Papier, 30x25

Pfingstsonntag

Aussendung des Hl. Geistes – „Empfangt den Heiligen Geist!“

Joh 20,19-23

Die Jünger Jesu waren nach seinem grausamen Tod voller Furcht. Sie versammelten sich hinter verschlossenen Türen

Jesus aber trat in ihre Mitte. Als erstes wünschte er seinen Jünger: „Friede sei mit euch!“

Dann zeigte er ihnen die Wundmale an seinen Händen und an seiner Seite. Die Jünger erkannten voller Freude den Herrn.

Dieser wiederholte seinen Wunsch: „Friede sei mit euch!“ Und er sandte seine Jünger aus. „Empfangt den Heiligen Geist!“ Und er gab den Jüngern die Vollmacht, Sünden zu vergeben oder nicht.



Tobias Eder, 2021, Rendering, Print auf Hahnemühle Fine Art Papier, 30x25

Kirchweihe des Freiburger Münsters Unserer Lieben Frau

Tempelreinigung – „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“

Joh 2,13-22

Es ist die einzige Textstelle der vier Evangelien, in der Jesus zornig wird. Er war wie jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem gepilgert. Dazu gehörte der Besuch im Tempel. Als er die Geschäftemacherei im Heiligtum sah, erregte er sich sehr. Mit einer Geißel in der Hand trieb er die Händler samt ihren Opfertieren aus dem Tempel hinaus, ebenso die Geldwechsler. Deren Tische stieß er sogar um: „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“ Die Jünger erinnerten sich bei diesem Geschehen an das Schriftwort: „Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.“

Die Juden aber fragten sich, warum Jesus so handeln dürfe. Und er antwortete ihnen: „Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.“ Die Juden rätselten, wie er das schaffen wolle, waren doch 46 Jahre nötig gewesen, den Tempel, so wie er jetzt dastand, aufzubauen.

Doch Jesus meinte nicht den Tempel aus Steinen, sondern den Tempel seines Leibes. Als Jesus von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger an dieses Verständnis Jesu und glaubten ihm.



Maria Cristina Tangorra, 2021, Acrylfarbe und Goldpigment auf Leinwand, 30x25

29. Juni

Hl. Petrus und Hl. Paulus – „Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“

Mt 16,13-19

Jesus wollte von seinen Jüngern wissen: „Für wen halten die Menschen den Menschensohn?“ Diese nannten Johannes den Täufer und auch die Propheten Elija und Jeremia.

Doch dann fragte Jesus seine Jünger unmittelbar: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Die Antwort kam von Simon Petrus: „Du bist Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Daraufhin pries Jesus Simon Petrus selig und meinte aber, dass er diese Antwort nicht aus sich selbst habe, sondern von Jesu Vater im Himmel. Sodann stattete er Simon Petrus mit Auftrag und Vollmacht aus:

„Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“



Anne-Marie Sprenger, 2021, Acryl, Tusche auf ausgewähltem Papier, 30x35

15. August

Mariä Aufnahme in den Himmel

Hochfest der Schutzpatronin der Erzdiözese Freiburg – Patrozinium des Münsters

Begegnung Maria und Elisabeth – „Gesegnet bist du unter den Frauen“

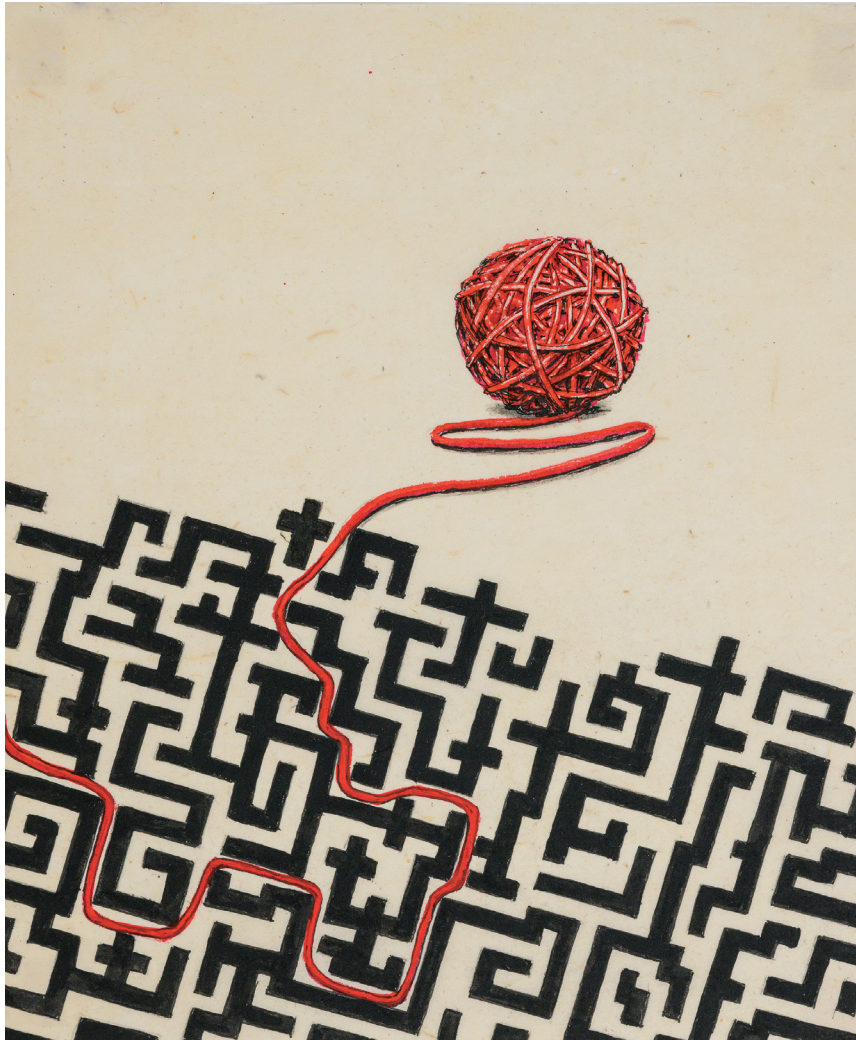
Lk 1,39-56

Die schwangere Maria besuchte ihre ältere, ebenfalls schwangere Verwandte Elisabeth. Diese trug Johannes den Täufer unter dem Herzen. Während Maria Elisabeth begrüßte, „hüpfte das Kind“ in deren Leib.

Elisabeth wurde von Heiligem Geist erfüllt und rief Maria zu: „Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ Elisabeth hatte erkannt, dass Maria bereit war, die Mutter Jesu zu sein und pries sie deshalb: „Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“

Daraufhin stimmte Maria jubelnd einen Lobgesang auf Gott an: „Meine Seele preist die Größe des Herrn.“ Sie wusste sich selbst zu den Kleinen und Geringen gehörend. Und doch hatte Gott sie erwählt und ihr „Großes“ getan. Maria pries ihn heilig und besang sein Wirken: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“

Nach drei Monaten kehrte Maria nach Nazaret zurück.



Carola Faller-Barris, 2021, Tusche und Acrylfarbe auf Papier, 30x25

1. November

Allerheiligen

Seligpreisungen – „Euer Lohn wird groß sein im Himmel“

Mt 5,1-12a

Mit Jesus waren viele Menschen unterwegs, darunter auch die Jünger. Von einem Berg aus lehrte er sie, wer im Himmelreich die wahrhaft (Glück)Seligen, die wahrhaft Gesegneten sein werden:

Die vor Gott Armen	ihnen gehört das Himmelreich
Die Trauernden	sie werden getröstet werden
Die Sanftmütigen	sie werden das Land erben
Die Hungernden	sie werden gesättigt werden
Die Barmherzigen	sie werden Erbarmen finden
Die im Herzen rein sind	sie werden Gott schauen
Die Frieden stiften	sie werden Kinder Gottes genannt
Die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten	ihnen gehört das Himmelreich.

Selig sind alle, die Gott folgen und dadurch Schmähungen, Verfolgung und böse Nachrede erfahren. Der Weg ist nicht gradlinig. Es ist ein Weg mit vielen Hindernissen. Es ist ein Kreuz-Weg. Aber eines Tages werden sie sich freuen und jubeln, und die Freude darf jetzt schon Motivation sein, alle Schwierigkeiten zu meistern, denn:

„Euer Lohn wird groß sein im Himmel.“



Rosemarie Vollmer, 2021, Tusche, Bleistift, Ölkreide auf Papier, 30x25

26. November

Hl. Konrad von Konstanz, zweiter Patron der Erzdiözese Freiburg – „Ich bin der gute Hirt“

Joh 10,11-16

Jesus sagte von sich: „Ich bin der gute Hirt.“

„Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe“, während ein bezahlter Knecht die Schafe im Stich lässt, wenn der Wolf kommt.

Jesus wiederholte und präzierte: „Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; ich gebe mein Leben hin für die Schafe.“

Zudem machte Jesus deutlich, dass er noch darüber hinaus gehe, denn er fühlte sich als guter Hirte auch für die Schafe zuständig, die ihm nicht unmittelbar gehören. „Auch sie muss ich führen und sie werden meine Stimme hören.“
Letztlich „wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“



Einband hinten: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Mt 21,42 par)

Hermann Rudolf Petersohn, 2022, Sicherheitsglas, Hinterglasvergoldung mit Gelatine, stellenweise Strukturierung des Hintergrunds mit Acrylgel, Harzölfarben mit Goldradierung, 30x25

Die Künstler*innen



Tobias Eder

geb. 1966 in Rheinfeldern/Baden

Bildhauerlehre bei seinem Vater Leonhard Eder

Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Prof. Michael Sandle

Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Hans Ladner

Meisterschüler bei Prof. Hans Ladner

lebt und arbeitet in Freiburg

https://www.instagram.com/tobias_eder_studio



Carola Faller-Barris

geb. 1964 in Freiburg/Br.

Studium der Kunst und Katholischen Theologie an der Universität
Mainz

Referendariat am Studienseminar Freiburg

lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Freiburg

www.faller-barris.de



Dr. Elisabeth Nüchtern

geb. geb. 1949 in Tübingen

bis 2015 als Sozialmedizinerin tätig

freie Künstlerin

lebt und arbeitet in Karlsruhe

www.elisabeth-nuechtern.de



Hermann Rudolf Petersohn

geb. 1953 in Mainz

Ausbildung zum Gemälderestaurator

Restaurator im Dom- und Diözesanmuseum Mainz

Fortbildung in Maltechniken bei Traver Hoyne in Wiesbaden

Dozent für Buchmalereitechnik auf Schloss Filseck

freischaffender Künstler und Restaurator in Göppingen

lebt und arbeitet in Göppingen

www.hermann-petersohn.de



Anne-Marie Sprenger

geb. in Herxheim bei Landau

Studium der Bildenden Kunst und Kunstgeschichte in Karlsruhe und Landau

Studium und Meisterschülerin bei Prof. Markus Lüpertz

lebt und arbeitet in Lustadt

www.anne-marie-sprenger.de



Maria Cristina Tangorra

geb. 1961 in Mailand

Studium der Architektur in Mailand und Rom, Diplom mit Auszeichnung an der Kunstakademie Brera, Mailand

freischaffende Künstlerin, Kunstdozentin und Kunstvermittlerin

lebt und arbeitet in Lahr/Schwarzwald

www.tangorra.de

www.instagram.com/mariacristinatangorra



Rosemarie Vollmer

geb. 1956 in Eislingen/Fils

Studium an der Kunstakademie Karlsruhe bei Prof. Albrecht von Hancke, Prof. Herbert Kitzel, Johannes Gachnang

Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und an der der Hochschule für Kunst und Design, Burg Giebichenstein Halle/Saale

freie Künstlerin (Malerei, Glasgestaltung, Glockenzier)

lebt und arbeitet in Gondelsheim

www.rosemarie-vollmer.de

Gemeinschaft christlicher Künstler*innen. Erzdiözese Freiburg
www.gck-freiburg.de



Erzdiözese
Freiburg

kunst
kultur
kirche

Referat Kunst, Kultur, Kirche

Schoferstr. 2

79098 Freiburg

0761 2188885

Katharina.seifert@ordinariat-freiburg.de

www.ebfr.de/kunst-kultur-kirche

c·punkt
MÜNSTERFORUM

Herrenstr. 33

79098 Freiburg

0761 70 88 95 50

info@c-punkt-freiburg.de

www.c-punkt-freiburg.de

